

Eine Liebesbürde.

Die ersten Jahre der Ansiedlung müssen doch erheiternde und frohe gewesen sein. Abgeschlossen von der Welt, konnten die Kolonisten in inniger Freundschaft mit einander leben. Das Getümmel der Welt, die Sucht nach Geld, das Gerede böser Zungen, kümmerte sie nicht. Ihre Welt war das Settlement und der Urwald bildete die Grenze. Glückliche und heiter konnten sie in dieser Welt leben, gemeinschaftlich arbeiten, hoffen, erringen. Der Schmerz des Einen war der Schmerz Aller, und die Freude des Einen war die Freude Vieler; der Starke half dem Schwachen und der vom Glück begünstigte dem Nothleidenden. Eine Episode aus jener glücklichen Zeit gegenseitiger Handreichung mag hier am Platze sein: Eine junge Frau und ein couragirter Knabe von ungefähr vierzehn Jahren, gingen selbänder die Kühe zu suchen. Die Kühe aber hatten sich an diesem Tage weiter entfernt als gewöhnlich, denn als die Beiden an den Ort kamen, wo jetzt Franklin steht, fanden sie, daß die Spuren der Heerde über den Fluß wiesen. Die Frau konnte aber nicht über den Fluß, denn sie hatte niedre Schuhe an — doch war es unbedingt nothwendig, daß sie in dem Urwalde zusammen blieben. Der kleine Held hatte keine niedern Schuhe an, aber auch keine hohen; er stand da wie das Bild in Auerbach's „Barfüßle“; doch ohne sich lange zu besinnen, stülpte er schnell die Hosen auf, nahm die verduzte Holde auf seine jungen Arme, um sie über den Fluß zu tragen. Diese aber traute der Stärke des Knaben nicht, und schrie ängstlich: „Nein, — das kannst du nicht!“ aber der edelmüthige Knabe trug sie tapfer an das jenseitige Ufer.

Der 4. Juli - Sturm.

So nennt man den furchtbaren Orkan, der am 4. Juli 1873 große Verheerungen in Wisconsin anrichtete und auch erheblichen Schaden im Lipper Settlement verursachte. Es war zwar kein trichterförmiger Cyclone, aber doch ein ungewöhnlich heftiger Windsturm. Auch war sein Pfad der Verwüstung bedeu-